

# Die Gastroszene verliert Punkte an Zürich

Der Wechsel des «Taggenberg»-Kochs ins Zürcher Seefeld kostet die Stadt 17 Gault-Millau-Punkte. Und das «National» (bisher 12 Punkte) ist aus dem Restaurantführer gefallen. «Krone» und Schloss Wülflingen legten zu, das «Bloom» ist neu auch dabei.

Manchmal verliert man, und man kann nicht mal viel dafür. Das sieht auch die Redaktion des Gault Millau so. Im Restaurantführer 2011, der gestern in Basel vorgestellt wurde, heisst es etwa lapidar: «Pech für die Winterthurer, Glück für die Stadtzürcher.»

Das Pech – für die einen – ist, dass Peter Schnaibel vom «Taggenberg» ins prominente Zürcher Seefeld («Blaue Ente») gewechselt hat. Damit hat Winterthur dessen 17 Gault-Millau-Punkte verloren. Auch Schnaibel hat übrigens

## «Pech für die Winterthurer – Glück für die Stadtzürcher»

Gault Millau zum Wegzug des «Taggenberg»-Kochs

seine Zähler abgeben müssen. Allerdings kaum für lange. Denn punktlos blieb er in der aktuellen Ausgabe, weil er nicht nur den Ort, sondern auch gleich sein Konzept geändert hat. Die Redaktion hält allerdings bereits fest, dass bei einem ersten Besuch «der Eindruck erstklassig» gewesen sei.

Für die Restauranttester von Gault Millau gehört auch das «National» zu den Verlierern, das bislang mit 12 Punkten im prestigeträchtigen Führer vertreten war. Es gilt nach wie vor als eine gute Adresse. Doch vermissten die Tester gemäss Redaktion beim letzten Besuch die konstant besondere Leistung, die es für 12 Punkte – und damit für eine Auflistung – braucht.

Auch die «Akazie», die im vergangenen Jahr mit 13 Punkten den Sprung unter die ausgezeichneten Lokale geschafft hatte, musste leicht Federn lassen. Sie verlor einen Punkt und ist nun mit 12 im Verzeichnis aufgeführt.

Als beste Adresse gilt gemäss Gault Millau auf Stadtgebiet derzeit das Hotel Krone. Es profitierte einerseits vom Wegzug des 17-Punkte-Kochs Schnaibel, der den Spitzenplatz freimachte. Andererseits wurde die «Kronen»-Küche auch mit einem Punkt mehr ausgezeichnet. Sie wird nun mit 15 Punkten bewertet. Darauf seien sie stolz, sagt Manager Robert Frisch. Es sei toll, dass die Kreativität von Küchenchef Denis Ast und dessen Team gewürdigt werde. Auch das Schloss Wülflingen gilt als Aufsteiger: Es wird nun mit 13 Punkten (plus 1) im Restaurantführer geführt. Neu hinzugekommen ist das «Bloom» mit 12 Punkten, das den Testern sehr positiv aufgefallen ist. Dem «Strauss» wurden unverändert 13 Punkte zugesprochen.

## Hundert Neuentdeckungen

Grundsätzlich gilt Winterthur bei Gault Millau als Platz mit guten Restaurants. Die Grossstadt könne von ihrer guten Erreichbarkeit profitieren, dank der sie auch für Spitzenköche und Talente (sowie für Gäste) attraktiv sei. Im Gault Millau 2011 sind 835 Restaurants und 100 Hotels mit 12 oder mehr Punkten aufgeführt. Sie wurden von 45 Testern bewertet. 100 Köche haben sie neu entdeckt. 93 Bisherige legten bei der Note zu. 42 mussten einen Punkt abgeben. 79 Adressen wurde gestrichen. (og)

## Zwei der Besten haben aufgehört

Peter Knogl (Hotel Les Trois Rois, Basel) ist von der Gault-Millau-Redaktion zum Koch des Jahres gekürt worden. Er hat 18 Punkte erhalten (landesweit sind indes sechsmal 19 Punkte vergeben worden). Der 42-Jährige sei ein «erstklassiger Botschafter der grossen klassischen französischen Küche», der sich aber auch durch einen «raffinierten Umgang mit Säure, Schärfe und Süsse» sowie mit «unglaublich intensiven, tiefen Saucen» auszeichne. Die Riege der Spitzenköche mit 19 Punkten

hat sich seit der letzten Ausgabe des Gault Millau verkleinert – Horst Petermann (Kunststuben, Küssnacht ZH) und Gérard Rabaey (Le Pont de Brent, Brent VD) sind in Rente gegangen. Deren Nachfolger erben die Traumnote nicht automatisch, die 19 Punkte stehen im Gourmetführer deshalb nur in Klammern.

Als Aufsteiger des Jahres gilt Tobias Funke (Funkes Obstgarten, Freienbach SZ). Seine 16 Punkte verdankt er «Kreativität, die nie den Sinn für Qualität vermisst». (red)



Chefkoch Denis Ast (Mitte) mit seinen Köchen im Restaurant Krone – vom neuen Gault Millau mit 15 Punkten bewertet. Bild: mad

## Albanifest kriegt einen neuen Platzwart

Fünf Jahre hat die Albama GmbH die Plätze der Albanifest-Schausteller vergeben. Dies wird nun das Festkomitee übernehmen; nicht zuletzt des Geldes wegen.

In einem sind sich alle einig: «Die Albama GmbH hat ihren Job sehr gut gemacht», sagen Beat Blaser, Präsident des Albanifestkomitees, Stadtrat Michael Künzle (CVP) und Schausteller Norbert Albl unisono. Trotzdem ist nun aber Schluss für die Firma, die in den letzten Jahren für die Vergabe der Chilibandplätze am Albanifest zuständig war. Sie bestimmte, welche Schausteller an «Europas grösstem alljährlich wiederkehrenden Stadtfest» – so die Beschreibung der Veranstalter – ihre Bahnen aufbauen konnten.

Die Albama GmbH war in einer Ausschreibung vor fünf Jahren für das Amt ausgewählt worden. Damals tobte eine wilde Debatte um den Posten des Platzwarts am Stadtfest. Verschiedene Bewerber und Schausteller hatten ein Auge auf das «Ämtli» geworfen, das einigen Einfluss bringt. 2003 war im Gemeinderat von Seiten der SVP gar eine Interpellation einge-

bracht worden, die den Stadtrat aufforderte, die Organisation des Albanifestes unter die Lupe zu nehmen. Während der «Amtszeit» der Albama war es dann wieder ruhiger geworden. Nun läuft ihr Mandat aus.

«Wir hätten gerne weitergemacht», sagt Heinz Bächinger, Geschäftsführer der Firma. «Doch der Auftrag wird nicht verlängert, das akzeptieren wir.» Die Funktion des Platzwartes soll in Zukunft ins Organisationskomitee des Albanifestes integriert werden. «Wir hoffen, dass wir so in der Koordination noch effizienter werden», sagt OK-Präsident Blaser. So könnten Schausteller in Zukunft ihre Bewerbung direkt beim Komitee einreichen. Wer der neue Platzwart wird, soll bald bekannt gegeben werden. «Wir stecken noch in den Verhandlungen», sagt Blaser. Der Posten wird in Rücksprache mit dem Stadtrat besetzt.

Sicherheitsvorsteher Michael Künzle gibt für die Übernahme des Platzwartamtes ins Albanifestkomitee grünes Licht: «Das ist eine machbare Lösung», sagt er. Allerdings müsse bei der Besetzung der Stelle mit Umsicht vorgegangen werden, «es darf keinesfalls jemand sein, der selbst Schausteller ist». Sonst beginne der Streit, der vor fünf Jahren ausgetragen worden sei, wieder von

vorne. «Wir werden sicher niemand aus dem Schaustellergeschäft auf diesen Posten hieven», versichert Blaser.

### «Ordentlicher Verdienst»

Neben organisatorischen Vereinfachungen spielt bei der Übernahme des Amtes durch das Komitee auch das Geld eine Rolle. Bis anhin hatte die Albama die Plätze zugeteilt und ein Platzgeld eingezogen, daraus entrichtete sie dem Festkomitee einen Obolus. Wie viel Geld so verdient wurde, sagt keine der beiden Seiten. Bei der Albama heisst es nur so viel: «Es war ein ordentlicher Verdienst.» Die Marge soll nun ebenfalls in die Kasse des Festkomitees fließen. «Als ehrenamtliche Organisation können wir das Geld direkt wieder in den Festbetrieb und zugunsten der Vereine investieren», sagt Blaser.

Bei den Schaustellern heisst es, man könne mit der neuen Regelung leben. «Die perfekte Lösung wäre aber, wenn die Stadt die Platzvergabe organisieren würde», sagt der Winterthurer Norbert Albl, der auch Präsident des Schweizer Schaustellerverbandes ist. So werde das beispielsweise an der Olma-Chilbi und an verschiedenen Messen gehandhabt. Laut Künzle kann hierüber diskutiert werden. «Das ist allerdings Teil einer grösseren Evaluation.» (bee)

## Feuerwehr kam kaum zur Ruhe

Das vergangene Wochenende wird der Winterthurer Feuerwehr als ein ereignisreicheres in Erinnerung bleiben: Insgesamt musste sie siebenmal ausrücken, 95 Feuerwehrleute und 19 Fahrzeuge waren an den Einsätzen beteiligt. Der gravierendste Vorfall ereignete sich am Samstagabend im Rosenbergquartier, wo ein Kellerbrand 37 Einsatzkräfte in Atem hielt («Landbote» von gestern). Personen kamen keine zu Schaden. Allerdings kam für «zwei Meerschweinchen jede Hilfe zu spät», wie die Feuerwehr in einer Mitteilung schreibt. Mehr Glück hatte ein Vogel, der auf einem Dach in Wülflingen einen Fuss eingeklemmt hatte: Er

konnte aus seiner misslichen Lage befreit werden.

Zweimal korrigierte die Feuerwehr das Wirken destruktiver Kräfte: In der Altstadt legte sie am Samstag mehrere Räume trocken, nachdem Unbekannte den Schlauch eines Löschpostens aufgedreht hatten. Gleichentags brachte sie im Mattenbachquartier einen mutwillig entfernten Schachtdeckel zurück an seinen Platz. Am Sonntag rückten Einsatzkräfte nach Wülflingen aus, um sich bis zum Eintreffen der Ambulanz um einen Patienten zu kümmern. Und dann finden sich auch noch zwei Einsätze wegen Fehlalarmen in der Wochenendbilanz. (red)

## Hinter dem Steuer das Handy benutzt

Die Stadtpolizei hat gestern während einer einstündigen Kontrolle an der Schaffhauserstrasse 18 Fahrzeuginsassen gezählt, die nicht angegurlet waren. Ausserdem erwischte sie fünf Autolenker, die während der Fahrt ein Mobiltelefon benutzten. Ein Autolenker habe zudem keinen Führerschein bei sich gehabt, heisst es in einer Mitteilung. Die Fehlbaren wurden vor Ort gebüsst. (red)

## Street-View-Autos wieder in der Stadt

Die mit Kameras ausgerüsteten Fahrzeuge von «Google Street View» sind erneut auf Winterthurs Strassen unterwegs. Laut einem Verzeichnis des Internetunternehmens werden in der laufenden Woche zudem in Andelfingen, Bülach und Zürich Aufnahmen gemacht. Der Internetdienst zeigt 360-Grad-Panoramabilder aus Strassenperspektive. Er ist vor allem unter Datenschützern umstritten. (red)